

UNTERSUCHUNGEN DES VORGESCHICHTLICHEN SEMINARS MARBURG BEI S. MARIA D'ANGLONA AM GOLF VON TARENT

OTTO-HERMAN FREY - Marburg / Lahn

Es ist der gezielten Tätigkeit des langjährigen archäologischen Soprointendenten der Basilicata, D. Adamesteanu, und seiner Mitarbeiter zu verdanken, daß die Frage nach den Beziehungen der griechischen Kolonien zu ihrem Hinterland ein besonderes Anliegen der Förschung geworden ist¹. Entsprechend beschäftigte ihn auch immer wieder die Entwicklung der einheimischen italischen Kulturgruppen vor der Gründung der griechischen Städte an der Küste. In diesem Zusammenhang soll hier näher auf Fundkomplexe im Umkreis der Höhe eingegangen werden, die die mittelalterliche Kirche S. Maria d'Anglona trägt². Sie erhebt sich ungefähr 12 km westlich des heutigen Ortes Policoro, der sich teilweise über das Stadtgebiet des antiken Herakleia ausgebreitet hat und wo mit großer Wahrscheinlichkeit auch die griechische Kolonie Siris anzunehmen ist³. Der Berg mit der Kirche bildet auf dem Höhenrücken zwischen den Flüssen Agri und Sinni den beherrschenden Punkt im näheren Hinterland. Hier wurden neben mittelalterlicher und griechischer Keramik auch immer wieder ältere Scherben gefunden. Ausgrabungen in den 60er

Jahren erbrachten klare Belege für eine Okkupation des Platzes schon in der Bronze- und frühen Eisenzeit⁴, ohne daß dadurch aber seine Bedeutung recht erkannt wurde. Erst in den 70er Jahren wurden durch umfangreiche Bodenbewegungen, großenteils im Zuge von Bewässerungsanlagen, mehrere Nekropolen der frühen Eisenzeit angeschnitten, die die Grabfunde der Umgebung der Siedlung entscheidend vermehrten. Durch die zahlreichen üppig ausgestatteten Gräber erweist sich der Platz als ein hervorragendes Zentrum dieser Epoche⁵.

Da es sich bisher durchweg um Notbergungen handelte, die nur Auschnitte der Gräberfelder erfassen konnten, wurden weitere Untersuchungen geplant, um wenigstens eine Nekropole möglichst vollständig zu erforschen. Aus diesen Gründen lud die Soprintendenza Archeologica der Basilicata das Vorgeschichtliche Seminar der Universität Marburg ein, sich an den Ausgrabungen zu beteiligen⁶. Gewählt wurde dafür das Gräberfeld

¹ Vgl. die Bibliographie in: *Attività archeologica in Basilicata 1964-1977. Scritti in onore di Dinu Adamesteanu (1980)*, 17ff., 23ff.

² L. QUILICI, *Siris-Heraclea*. Forma Italiae Regio III, Bd. 1 (1967) 188 ff.

³ B. NEUTSCH u.a., *Herakleia studien*. Arch. Forsch. in Lukanien II. Röm. Mitt. Erg.-H. 11 (1967); D. ADAMESTEANU, *La Basilicata antica* (1974) 93 ff.; vgl. ferner die in Vorbereitung befindlichen Atti des Convegno di Studi sulla Magna Grecia von 1980, der dem antiken Siris gewidmet war.

⁴ H. SCHLÄGER u. U. RÜDIGER, *Not. Scavi 1967*, 331 ff.; D. u. R. WHITEHOUSE, *Papers Brit. School Rome 37*, 1969, 34 ff.

⁵ Für eine Übersicht über die Früheisenzeit in der Basilicata, in der auch bereits Funde von S. Maria d'Anglona berücksichtigt werden, vgl. G. TOCCO in: *Atti XX riunione scientifica in Basilicata 1976*. Ist. Ital. Preist. e Protost. (1978) 87 ff.; siehe auch J. DE LA GENIÈRE z.B. in: *Italy before the Romans*, hrsg. von D. u. F. R. Ridgway (1979) 59 ff.

⁶ Außer dem Verfasser nahmen an den Ausgrabungen W. Niemeier, ferner technische Mitarbeiter und Studenten des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg teil. - Ganz

in der Valle Sorigliano, Gemeinde Tursi, südöstlich von S. Maria d'Anglona, das sich wahrscheinlich längs einer alten Straße, die zur Küste führte, hinstreckte. Bisher konnten von dem Unterzeichneten und seinen Mitarbeitern ein durch einen fundfreien Streifen von den übrigen Bestattungen getrennter Abschnitt des Grabfeldes ganz freigelegt werden, der über 60 Beisetzungen enthielt⁷. Ein kurzer Ausblick auf diese Untersuchungen möge dem Jubilar gewidmet sein.

Bei den Bestattungen handelt es sich wie üblich um « Fossa-Gräber » mit Steinpackungen. Für den Leichnam wurde eine längliche Grube ausgehoben, wobei mit gewissen Schwankungen nur zwei Orientierungen: Nord-Süd oder West-Ost vorkommen. Häufig wurde der Boden mit einem Pflaster aus flachen Geröllen versehen, auffälliger Weise aber, bis auf zwei Fälle vom Beginn der Belegung, nur bei Nord-Süd ausgerichteten Gräbern. Die Seitenwände wurden ebenfalls mit Steinen ausgekleidet und der hineingesenkten Tote und seine Beigaben dicht mit Steinen umschichtet. Wiederholt waren die Gruben noch von größeren Steinplatten bedeckt. Die Toten wurden auf den Rücken gebettet, ihre Arme über der Brust verschränkt, die Beine stark angewinkelt zur Seite umgelegt.

In mehreren Fällen fanden sich Knochen oder Reste der Beigaben verstreut in der Einfüllung, oder es fehlten die Metallgegenstände, und nur die Keramik am Fußende der Grabgrube war erhalten. Es handelte sich dabei um eindeutige Zeugnisse für eine Beraubung der Toten. Daß so etwas schon kurze Zeit nach der Bestattung erfolgen konnte, ergibt sich aus einem Befund, bei dem die Grabstätte nach einem solchen Eingriff wieder hergerichtet worden war. In der Regel wurden dem Toten ein oder mehrere Tongefäße in das Grab gestellt. Oft

besonders gedankt sei an dieser Stelle der Soprointendentin der Basilicata, Frau Elena Lattanzi, für ihre stete Hilfe und ihrem Vorgänger D. Adamesteanu, der nicht nur die gemeinsamen Grabungen anregte, sondern die Untersuchungen auch voller Interesse und mit wertvollem Rat begleitete.

⁷ Ein knapper, allgemein gehaltener Vorbericht erschien bereits in der Zeitschrift des Marburger Universitätsbundes: *alma mater philippina* SS 1981, 10 ff.

finden sich zwei größere Gefäße zu Füßen des Leichnams, in dem einen gewöhnlich eine Tasse zum Schöpfen eines Tranks. Ferner kommen Schalen und Kannen vor. Die Frauen sind meist üppig mit Schmuck ausgestattet, die Männer tragen Fibeln, hinzu kommen Waffen. Mehrfach liegen besonders reiche Gräber zu zweien oder dreien beieinander, auch sind sie etwas tiefer in die Erde eingesenkt.

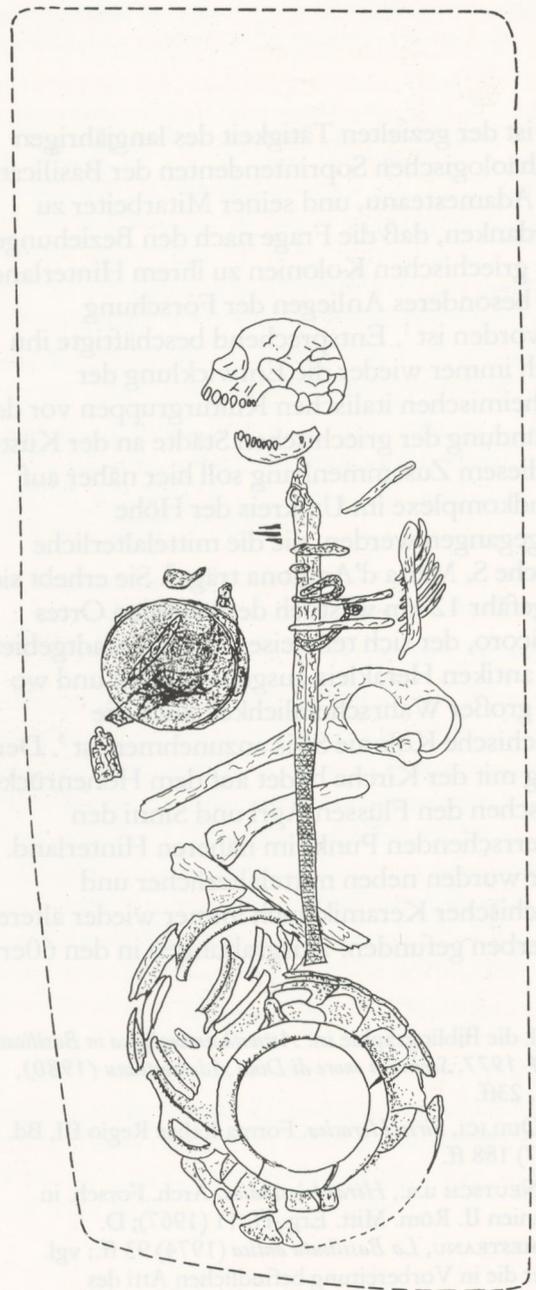


Abb. 1

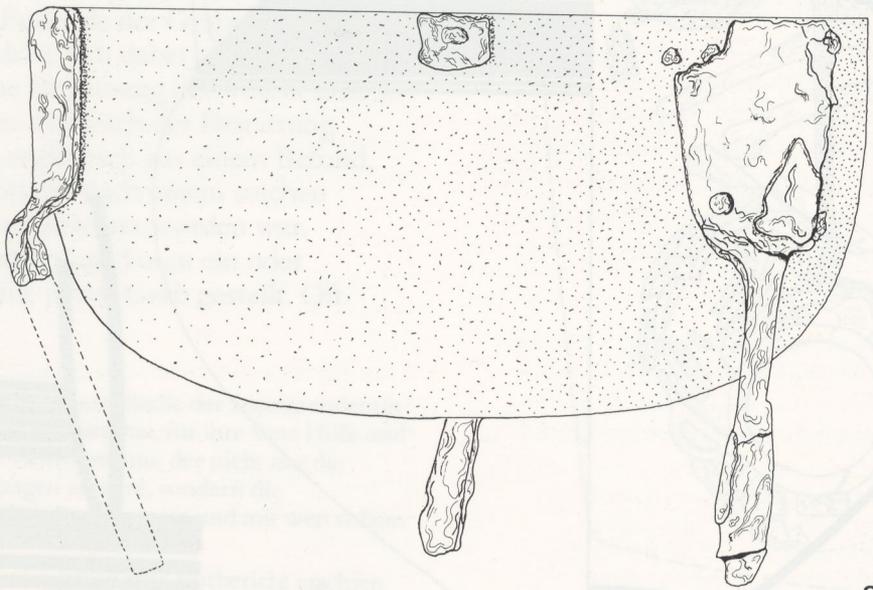
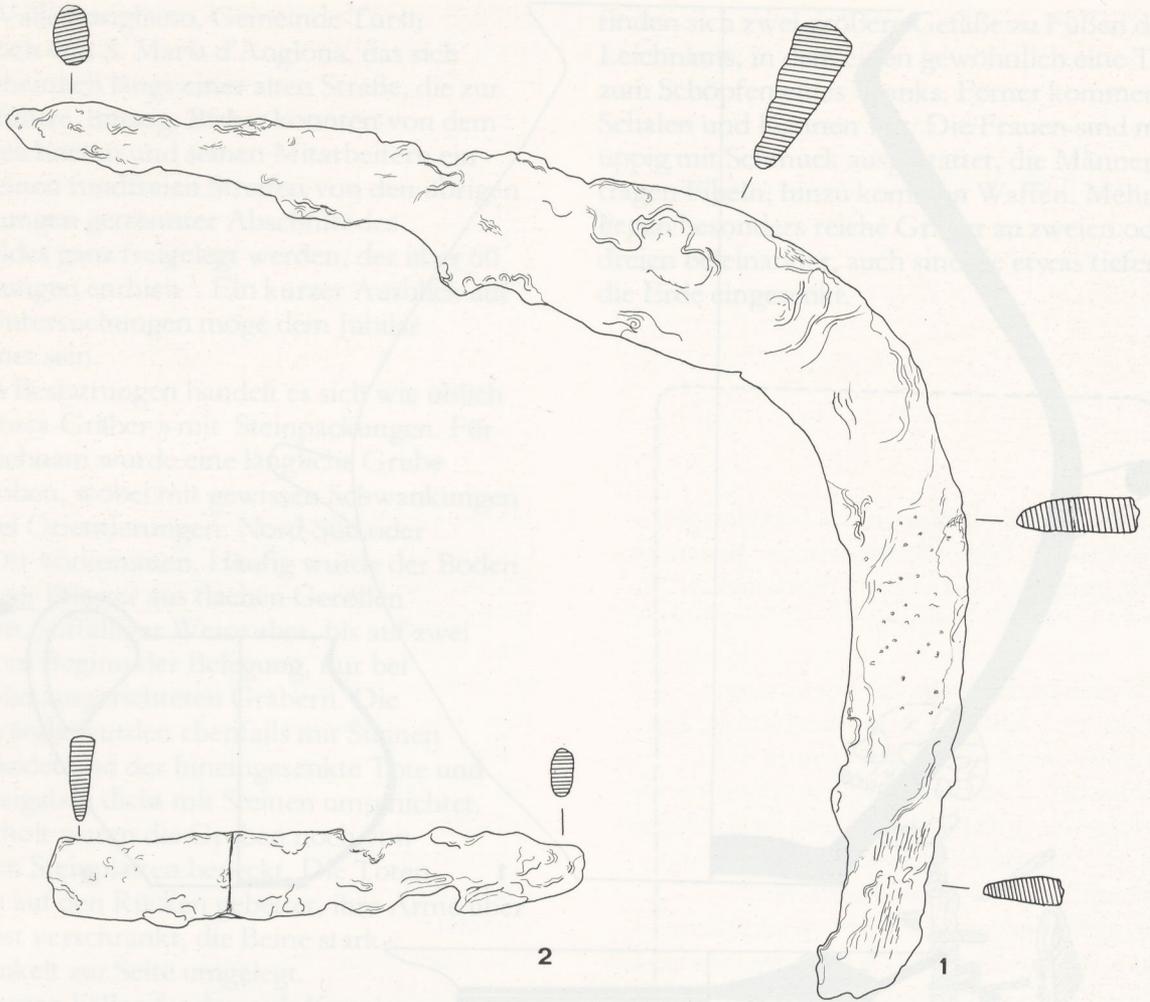


Abb. 3

3



Taf. 1

Befund handelt es sich um einen Mann von mindestens spätadultem Alter (d. h. wenigstens 30 - 40 Jahren)⁸.

Die beiden großen Gefäße mit der Schöpftasse (Abb. 2) standen zu Füßen des Toten. Rechts neben ihm wurde der Bronzekessel mit zwei Eisenattaschen und drei eisernen Füßen angetroffen (Abb. 3, 3). Darin lag ein kleines Eisenmesser (Abb. 3, 2). Unter dem Dreifußkessel fand sich ferner ein sichelförmiges Krummesser (Abb. 3, 1). Auf den Leib des Toten war ein über 0,90 m langes Eisenschwert mit einer mit einem Bronzeband umwickelten Scheide gelegt (Abb. 4, 1). In der Brustgegend auf dem Schwert waren noch Reste von zwei großen eisernen Schlangenfibeln erkennbar. Da sie über dem Schwert und nicht darunter lagen, dienen sie vielleicht dazu, ein Tuch oder einen Mantel zusammenzuheften, der um den Leichnam mit der Waffe gehüllt war.

Wie die anderen Bestattungen des Friedhofsareals ist auch dieses Grab in das 8. Jh. v. Chr. zu datieren. Dafür sprechen nicht nur die großen eisernen Schlangenfibeln, sondern auch das monochrom bemalte Gefäß aus gereinigtem

Im folgenden sei ein Männergrab genauer vorgestellt, das durch seine ungewöhnlichen Beigaben größeres Interesse verdient. (Abb. 1; Taf. 1) Die West-Ost gerichtete Grabgrube von etwa 2,30 m zu 0,90 m war besonders tief. Ein Steinbett fehlte. Relativ wenige Steine waren um den Toten und die Beigaben gehäuft, und das Ganze war mit mächtigen Steinplatten abgedeckt. Der Tote war leicht nach rechts gedreht, auch das Gesicht war zu eben dieser Seite gewandt, die Beine waren entsprechend abgewinkelt. Nach dem anthropologischen

⁸ Die anthropologische Bestimmung wird Frau Kari Kunter, Marburg, verdankt.

Ton (*ceramica figulina*)⁹. In der Nekropole ist eine von West nach Ost fortschreitende Belegung zu beobachten, die mit zwei Gräbern, die noch bronzene Schlangenfibeln enthalten, beginnt und mit einer Beisetzung mit Navicellafibel endet. Durch diese Fundkomplexe wird die Benutzungszeit des Friedhofs abgesteckt. An der Zeitstellung unseres etwa in der Mitte liegenden Kriegergrabes kann deshalb kein Zweifel bestehen. Ein weiteres zeitliches Indiz bei der gleichmäßigen Belegung bietet auch die Beisetzung eines jungen Mädchens direkt daneben. Diesem waren mehrere Perlen mitgegeben, u. a. eine gläserne Vogelperle, wie sie mehrfach in Mittelitalien aus Grabkomplexen der Mitte des 8. Jh.s bekannt geworden sind¹⁰ oder z. B. auch in Capua in den Stufen IIa bis IIc bezeugt sind¹¹.

Unter den Beigaben des Männergrabes ist besonders das Schwert hervorzuheben. Es handelt sich um ein Griffzungenschwert mit starker Mittelrippe. Möglicherweise gehörten ein gebogenes Eisenfragment mit kleinem Bronzedorn (Abb. 4, 2) und vier weitere Bronzedorne, die unterhalb des Kinns des Toten geborgen wurden, zum Griff der Waffe. Am unteren Teil der Waffe waren noch Holzreste der Scheide erhalten, die mit einem durch eine getriebene Zickzack-Linie verzierten Bronzeband umwickelt sind. An der Spitze stecken in der Scheide zwei Eisenstifte, die durch eine kleine ovale Platte aus Bein auseinandergespreizt werden.

Zu dieser Waffe gibt es in Süditalien bis auf eine Ausnahme keine Parallelen; hier sind aus dem 8. Jh. ausschließlich Kurzschwerter belegt¹².

⁹ Vgl. Tocco a.a.O. (Anm. 5); zum zeitlichen Übergang zur bichromen Bemalung siehe L. Malnati, *Acme* 32, 1979, 275 ff.

¹⁰ Siehe Frey in: *Atti XI Convegno Studi Etruschi e Italici, Este - Padova 1976* (1980) 71 mit Abb. 1-2. Eine ergänzte Verbreitungskarte auch in dem Anm. 7 genannten Aufsatz.

¹¹ Für die Hinweise bin ich W. Johannowsky, Salerno, sehr zu Dank verpflichtet.

¹² V. BIANCO PERONI, *Die Schwerter in Italien PBF IV*, 1 (1970); vgl. ferner die Ergänzungen in: *Beiträge zu italienischen und griechischen Bronzefunden PBF XX*, 1 (1974); P. STARY, *Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfweise in Mittelitalien* (1981).

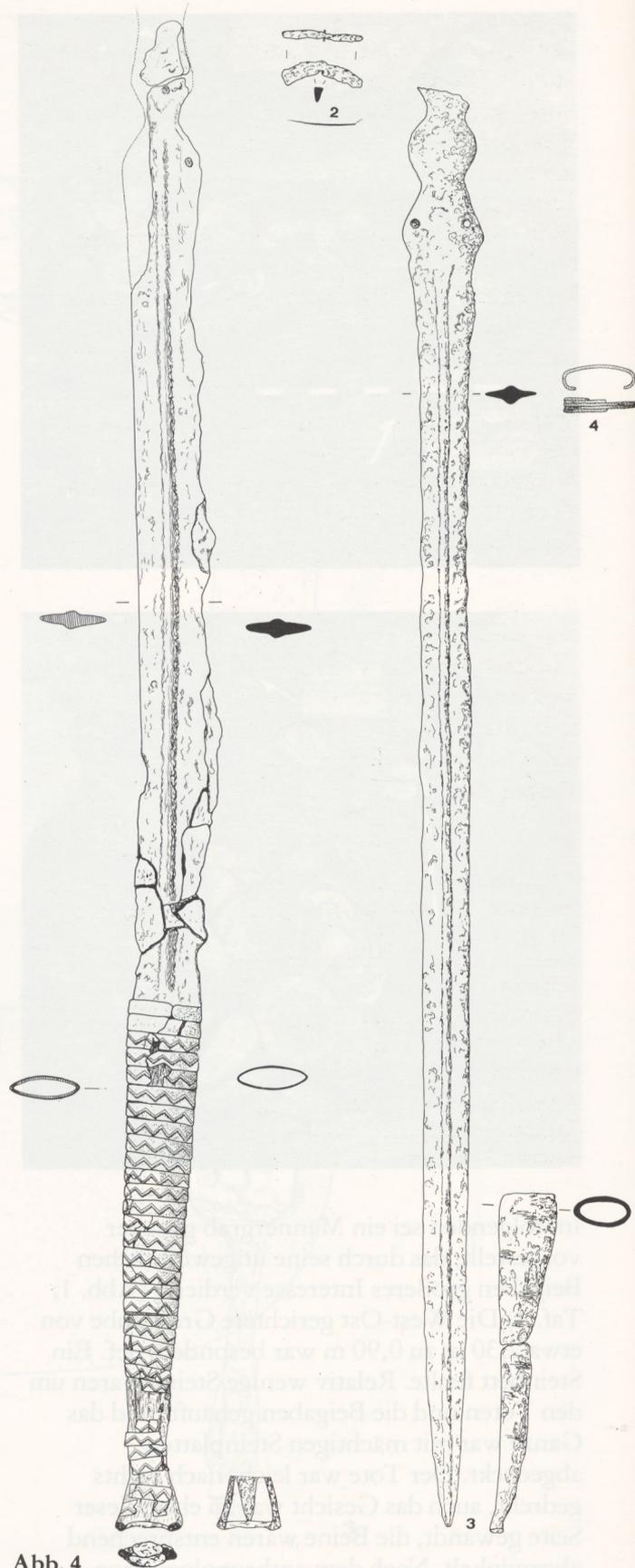


Abb. 4

Verwandt wirkende Griffzungenschwerter von der Apenninhalbinsel stammen nur aus sehr viel älteren Zusammenhängen. Auch sind sie durchweg aus Bronze hergestellt. Lediglich aus dem Bereich des benachbarten Cavone-Tals von der Fundstelle Craco liegt ein entsprechendes Eisenschwert vor¹³ (Abb. 4, 3).

Nach der mitgefundenen Keramik (*ceramica figulina*) mit einer Dekoration "a tenda" ist auch hier eine Datierung in das 8. Jh. anzunehmen. Die Waffe ist mit 0,87 m nur wenig kürzer als das Schwert von S. Maria d'Anglona. Die Griffzunge ist ganz erhalten. Auffällig ist auch hier die starke Mittelrippe der Klinge. Das Ortband besteht aus einer Eisentülle.

Möglicherweise gehört der Bronzedraht (Abb. 4, 4) zu einer Umwicklung der Scheide.

Sucht man nach Vergleichen im ostmediterranen Raum, so bietet sich eine ganze Serie von Waffen aus dem griechischen Bereich an¹⁴, wo bereits, beginnend mit der protogeometrischen Epoche, Eisenschwerter vorherrschen¹⁵. Die Stücke sind wiederholt zusammengestellt worden¹⁶. Für das 8. Jh. sind z. B. die Schwerter aus den Gräbern am Westtor von Eretria anzuführen¹⁷.

Vereinzelt begegnen auch Schwerter mit stark

hervortretender Mittelrippe. Zu fragen ist, ob dieses Detail nicht für den Gebrauch vornehmlich als Stichwaffe spricht. Nach den Darstellungen auf geometrischen Vasen wurden die Schwerter sowohl zum Hieb als auch für den Stich benutzt¹⁸.

Ohne daß an dieser Stelle die Schwerter eingehender diskutiert werden, dürfte doch außer Zweifel stehen, daß unsere beiden Funde aus der Basilicata aufs engste mit Exemplaren aus dem ägäischen Bereich zu verbinden sind, wenn auch die Umwicklung der Scheide entfernt an mittelitalische Waffen erinnert¹⁹ und man durchaus eine lokale Herstellung in Betracht ziehen kann. Die übereinstimmenden Schwerttypen sind nur durch direkte Kontakte zwischen dem ostmediterranen Raum und Süditalien erklärbar. Sie reihen sich damit unter die Belege ein für einen frühen Seeverkehr, der vor die Gründung der ältesten griechischen Kolonien am Golf von Tarent zurückreicht²⁰.

Vorgeschichtliches Seminar
der Philipps Universität

¹³ Aus Grab 6, vgl. den Katalog der Ausstellung: *Popoli anellenici in Basilicata*. Soprintendenza alle Antichità della Basilicata - Potenza (1971) 46 f.; D. Adamesteanu u. Elena Lattanzi danke ich sehr für die Erlaubnis, eine Zeichnung des Schwertes vorlegen zu dürfen.

¹⁴ A. SNODGRASS, *Early Greek Armour and Weapons* (1964) 93 ff.

¹⁵ Snodgrass, *Proc. Prehist. Soc. N. S.* 31, 1965, 229 ff.

¹⁶ Vgl. Snodgrass a.a.O. (Anm. 14); zuletzt H. W. u. E. CATLING in: *Lefkandi I. The Iron Age*, hrsg. v. M. R. Popham, L. H. Sackett u. P. G. Themelis (1980) 253 f.

¹⁷ C. BÉRARD, *Eretria III* (1970).

¹⁸ ZULETZT G. AHLBERG, *Fighting on Land and Sea in Greek Geometric Art*. Skrifter Svenska Inst. Athen 4°, 16 (1971).

¹⁹ Vgl. H. MÜLLER-KARPE, *Zur Stadtwerdung Roms*. *Röm. Mitt. Erg.-H.* 18 (1962) 53; Stary a.a.O. (Anm. 12) 142.

²⁰ Für solche Kontakte liefern die Nekropolen von S. Maria d'Anglona weitere Belege, vgl. etwa die Anm. 10 genannten Vogelperlen. Erinnert sei auch an eine geometrische Schale der ersten Hälfte des 8. Jahrh. von der Incoronata am Basentotal: P. Orlandini, *Acme* 29, 1976, 36 oder z.B. an die phönikische Bronzeschale, Skarabäen etc. aus der Nekropole von Francavilla Marittima am Rand der Ebene von Sybaris: P. Zancani Montuoro, *Atti e Mem. Soc. Magna Grecia N.S.* 11-12, 1970-1971 (1972) 7 ff.; 15-17, 1974-1976 (1977) 7 ff.; 18-20, 1977-1979 (1980) 7 ff.



Abb. 1. Früh-eisenerzeitliche Nadelbüchsen in Polen. 1 - Górzewice, Woj. Poznań; 2 - Kietrz, Woj. Opole. (J. Wróblew-Koźka, Wrocław-Wielkie)